

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 10

Illustration: Sag mir und ich sage Dir
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

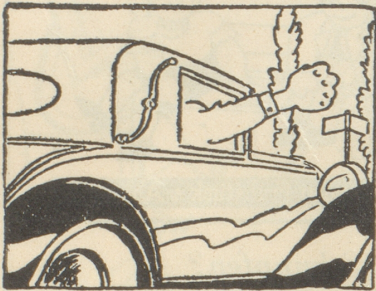
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

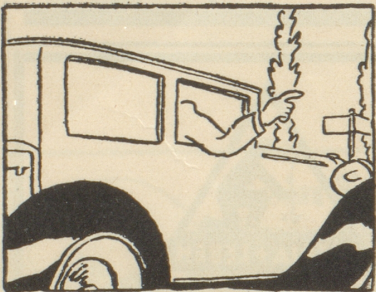
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sag mir

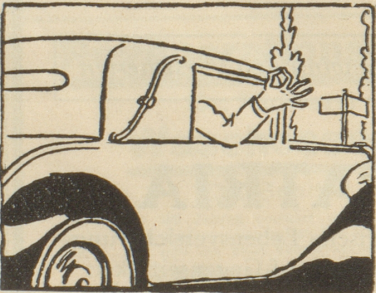
wie Du die Richtung anzeigst
und ich sage Dir
wer du bist!



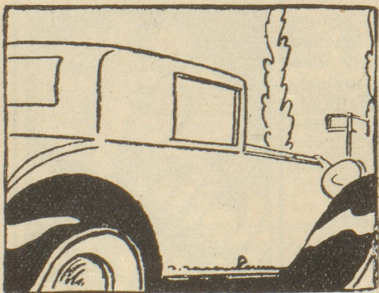
... ein Boxer!



... ein Rayonchef!



... ein Dichter!



... und das natürlich:
Eine Frau!

Ric et Rac

Im Coupé

Beim zweiten Läuten trat ein beliebter Herr in das bequeme, fast üppig ausgestattete Coupé des Nachtschnellzuges, in welchem ich, verblendet, wie man in solchen Stücken ist, allein zu bleiben gehofft hatte. Da der beliebte Herr ein lieber Mensch und Bekannter von mir ist, so empfing ich ihn mit freundlicher Miene, meine Befriedigung darüber ausdrückend, dass wir zusammen reisen könnten. Er sagte dasselbe und sprach die Hoffnung aus, dass wir eine angenehme Nacht durchschlafen würden. Die Sache schien also in Ordnung zu sein.

Als wir das Coupé hinlänglich vollgeraucht hatten, streckten wir uns auf den Polstern aus und warteten auf den Schlaf. Ich hatte noch nicht einmal die richtige Kopflage gefunden, als ich ein Geräusch vernahm, als ob mein Nachbar geniess hätte.

«Zur Genesung!» rief ich hinüber. «Aber nein», gab er zurück, erhob sich halb und blickte mich mit verschwommenen Augen ängstlich an.

«Schon gut», beruhigte ich ihn, «warum sollen Sie denn nicht niessen?»

«Ach so» flüsterte er und legte sich wieder zurück. «Ich dachte schon ...»

«Was denn?» Keine Antwort; er schlief bereits, der Glückliche. Kaum hatte ich das Gesicht zur Wand gedreht, als derselbe Ton wie vorhin mein Ohr traf; aber diesmal merkte ich, dass es kein Niessen, sondern eine eigentümliche Art von Schnarchen war. Ich schnellte mich erschreckt herum. Ein Schnarcher in meinem Coupé — das war eine verdamnte Entdeckung!

Da lag er drüben, das volle rote Antlitz friedlich gegen die Decke gerichtet, während das Bächlein unter den gefalteten Händen langsam auf und nieder wogte. Wo hatte ich denn meinen Verstand gehabt, als mir dieser Schlafgenosse so unverdächtig vorkam? Das war ja der Typus des Schnarchers. Alle Menschen mit kurzen Hälsen und angemästem Bächlein pflegen zu schnarchen. Mitunter hat auch ein Magerer dieses Laster; aber die Kümmerlinge werden bald stockheiser von der Anstrengung und können somit keine grosse Unruhe anstiften, während die nichtswürdige Kräftigkeit der Dicken ein Getöse begünstigt, das unstreitig zu den entsetzlichsten Naturlauten gehört.

Das Schnarchen meines Nachbarn unterschied sich von der unter der sonstigen beliebten Bevölkerung der Welt üblichen Methode durch eine Reihe von Verschärfungen, welche mir allgemach den ganzen Umfang meines Ungemaches klar machten. Es hatte dem Himmel nicht genügt, mir einen mindergeübten, oder sagen wir sogar einen mittelmässigen Schnarcher ins Coupé zu senden. Nein; es musste gleich der Champion der Schnarcher sein, ein dicker Mann, der hier vor meinen Augen mindestens um die Weltmeisterschaft schnarchte.

Ich setzte mich in dumpfer Verzweiflung aufrecht und liess vorläufig die Künste dieses Virtuosen über mich ergehen. Er begann mit einer Serie von Piècen mit scharfen Luftstössen, wie wenn ein Pfeifenrohr ausgeputzt werden sollte. Das war mir in meiner Unschuld früher wie ein Niessen vorgekommen. Dann sog er mit einem knatternden Geräusch auf, ganz ähnlich dem, welches die Eimerkette an einer Baggermaschine hervorbringt. Oben gab es hierauf einen Knall; eine Truhe mit Pflastersteinen wurde umgeleert und diese kollerten polternd über eine vierstöckige Holzterrasse hinab. Das war das Ausatmen dieses schlafenden Lindwurmes.

Doch dabei blieb es nicht. Der zweite Atemzug hielt sich ungefähr in den Tönen eines Sturmes Feuerwerks von drei Fronten mit Raketen, Schwärmern und Feuerrädern; der dritte gab eine lebhafte Vorstellung von einem Erdbeben; der sechste vom Zusammenprall zweier Welten. Nach der letzten Katastrophe richtete

Preis und
Qualität
entscheiden für
den echten
KAFFEE
HAG